Didaktische Hinweise

Die Arbeit mit dem Unterrichtswerk sollte eine gewisse Struktur aufweisen, wenn man erfolgreich mit einer Gruppe von 20 - 35 Kinder arbeiten will. Dazu gehören ein paar Dinge, die ich ansprechen möchte, weil sie in der Vergangenheit wichtig waren und es bis heute auch noch sind.

Organisationsstruktur

Man braucht einen gemeinnützigen **Trägerverein**, der die Teilnehmergebühren der Kinder abrechnet, die Instrumentalkräfte bezahlt, Spenden verbucht und quittiert und der sich um Dinge wie Kopierer, Wartungsrechnungen und Engagementverträge kümmert. Bei ca. dreißig Kindern pro Jahrgang waren dies im Jahr etwa 1.500 Buchungen und zwei dicke Ordner Belege, außerdem ein Ordner mit den aktuellen Lastschriften für Ausbildung und Vermietung.

Man braucht einen **Probenraum** mit ausreichend vielen Stühlen und Tischen für die Instrumentenkoffer, außerdem ein **Notenregal**, in dem das Material griffbereit steht. Es empfiehlt sich ein Farbsystem, nach dem die Kinder wissen, wo ihre Mappe steht und wie sie aussieht.[1]

[1] Ich habe Grundfarben für die transponierenen Bläser und die Streicher: Streicher haben violette Mappen, die C-Stimmen grüne, Bb-Instrumente gelbe, Es-Instrumente blaue. Dazu gibt es Abstufungen für die Stimmlagen. Dieses Konzept findet sich in allen Notenschränken, damit man auch während der Probe schnell eine vergesse Stimme aus dem Notenschrank zaubern kann. Links steht Band 1, in der Mitte Band 2, rechts Band 3.

Didaktische Hinweise

Schulstruktur

Extrem wichtig ist der Ansatz der Schulleitung. Bei einem Gynasium ist ein Musikzweig leichter einzuführen und durchzuhalten als bei einer Gesamtschule, die ganz andere Ziele verfolgt. Wenn alle (90 - 160) Kinder eines Jahrgangs geblockt werden, damit sie zur gleichen Zeit diesen Unterricht haben sollen, hat die Schulleitung ein Stundenplanproblem, aber man braucht nur einen Satz Instrumentalkräfte. Werden pro Jahrgang nur zwei Klassen geblockt, ist der Stundenplan leichter zu erstellen, aber die Kosten für das Lehrpersonal verdoppeln sich. Instrumentalkollegen werde nicht von der Schule bezahlt, sondern arbeiten freiberuflich und die Musikschulen können mit den Schulen nicht zusammenarbeiten, weil sie an ihre Gebührenordnungen gebunden sind. Es empfiehlt sich unbedingt ein Kooperationsvertrag zwischen der Schule (Räume und Struktur), dem schulischen Förderverein (Hilfe bei Organisation und Finanzierung) und einem gemeinnützigen Trägerverein (Buchhaltung, Personalführung, Spendenbescheinigungen).

Geld

Die Kinder zahlten zuletzt für die Miete des Instruments und den Unterricht zwischen € 35.- und € 40.- monatlich. Die Lehrkräfte bekamen pro Jahrgang eine Wochenstunde Instrumentalunterricht durchbezahlt, die zweite Stunde übernahm ich im Tutti. Damit hatte jeder Orchesterjahrgang etwa achtzig Jahresstunden und dies reichte, um nach einem Jahr einen vierstimmigen Satz vom Blatt spielen zu können (Stufe 1, Kap. 5.Z). Lange Zeit gingen etwa zwei Drittel der Einnahmen in die Gehälter für die Instrumentalkräfte, das restiche Drittel der Einnahmen konnte für Wartungen, Noten und Anschaffungen verwendet werden (bei 25.000.- bis 30.000.- Einnahmen im Jahr).

Instrumente

Als ich 1998 angefangen habe, gab es die Initiative des Bundesverbandes der Musikinstrumentenhersteller (BDMH), der einen Klassensatz Instruemente für - damals - DM 30.000 anbot. Weil der BDMH im Prinzip der Blasmusik eng verbunden ist, kaufte ich damals zwei Tuben und habe sie nie wirklich einsetzen könne, weil sie nichts für zehnjährige Kinder sind. Nach etlichen Jahren Lehrzeit erscheint mir nur folgende Anfangsbesetzung sinnvoll:

Flöte	**Klarinette**	**Altsaxophon**	**Trompete**	**Althorn**	**Posaune**	
4 - 5	2 - 3	3 - 5	3 - 5		3- 4	
Violine	**Viola**	**Cello**		**Ukulele**	**Gitarre**	**E-Bass**
6 - 8	3 - 4	3 - 4		2 - 3	3 - 4	1 - 2

Alle anderen Instrumente kann man später dazunehmen, bis auf Oboe und Fagott. Diese Instrumente verursachen erhebliche Kosten und sind nur etwas für gymnasiale Jugedliche im Privatunterricht. Wir haben sie gehabt und wieder abgeschafft.

Didaktische Hinweise

Instrumentalkollegium

Keine Kollegin und kein Kollege kann heute so ein Projekt alleine stemmen. Beim Gruppenunterricht hat man nie eine heterogen Gruppe, sondern alles, was pädagogisch und musikalisch vorkommt. Als ich 1998 mit dieser Arbeit angefangen habe, gab es eine Kollegin für Saxophone und Klarinetten, einen Kollegen für Blechbläser und ich deckte Gitarre, E-Bass und Keyboard ab. Als wir nach zwei Jahren dauerhaft schwarze Zahlen schrieben, konnten von den monatlichen Einnahmen vier Instrumentalkräfte bezahlt werden: Flöte, Klarinette/Saxophon, Blechbläser und Gitarre/Bass. Seit über zehn Jahren haben wir auch Streicher dabei und wenn man es finanziell stemmen kann, sollte man jemanden für hohe Streicher (Violine/Viola) und tiefe Streicher (Viola/Cello) beschäftigen. E-Bassisten[2] sind nach etwa einem halben Jahr auf einen 1/4-Bass oder einen halben Bass umgestiegen und lernten die Streichtechnik dann relativ schnell. Übrigens gab es auch eine Umsteigerin von der Violine.

Auftritte

Die ersten Auftritte gab es 1999 auf den Bonner Weihnachtsmärkten, wo die Kinder eine Stunde lang Weihnachtslieder spielten (Kap. 4 und 5). Ein Jahr später kamen die Martinslieder dazu (heute sind die Gesamtschulbläser in Bonn darin Marktführer), eine weiteres Jahr später gab es eine Big-Band, die von nun an auf Stadtteil- und Straßenfesten auftrat. Jahrelang spielten alle Ensembles bis zu fünfzig Auftritte im Jahr und erwirtschafteten jährlich einen vier- bis fünfstelligen Betrag, der für Instrumente, Noten oder Fahrten verwendet werden konnte (www.brassrock.com). Die Big-Band gibt es noch heute, auch wenn ich sie nicht mehr leite.

Kleinkram

Zwingend nötig ist ein **Kopierer** - möglichst mit W-Lan, weil man oft erst in der Probe feststellt, dass ein Notenblatt fehlt. Hat man die Datei auf dem Rechner, gibt man schnell den Druckbefehl und jemand anders holt das Blatt. Dreißig Zehnjährige mit teuren Instrumenten kann man nicht eine Sekunde lang alleine lassen, sonst geht etwas kaputt oder es passiert irgendein Unglück.

Notensystem

Die ersten Ausbildungsbücher passen noch in eine Regal. Es bleibt aber nicht dabei und wenn man erst eine Big-Band und ein Kammerorchester hat, gewinnen Aktenschränke mit Hängemappen an Bedeutung. Nach einem Vierteljahrhundert stehen in den Musik**räumen** insgesamt dreißig Regalmeter Noten, davon alleine ca. 1.000 Big-Band-Titel.

---

[2] Ich bitte um Entschuldigung für das generische Maskulinum, möchte aber ausdrücklich die Mädchen zu Bass, Trompete, Posaune und Tuba ermutigen - meistens sind dies Jungeninstrumente. Dafür sind die meisten Flöten und Violinen Mädchen....

Didaktische Hinweise

außerdem:

FsJK-/BuFdi-Stelle, Steuer- und Betriebsprüfungen, Anfragen, Auftrittslogistik, Ausbau des Projektes, weitere Probenräume, Kooperationen mit Stadt und Land

.... wird fortgesetzt...

notenwerkstatt.bonn@web.de